GREAT ROCK ISLAND ROUTE

TO THE EAST.

BEST DINING CAR SERVICE IN THE WORLD.

1852 — 1892.

Ebenso lange Zeit, wie Dodd regierte, lauten die Züge der C. Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn von Chicago nach dem Westen.

Die Rock Island Bahn ist immer die erste um alle neuen Verbesserungen einzuführen, welche die Fahrgeschwindigkeit, Bequemlichkeit und die Sicherheit und Bequemlichkeit des reisenden Publikums hervorbringen konnten. Ihre Züge sind aus Stahl angefertigt und mit Pullman-Wagons, Speisewagen, Schlafwagen und bequemen Lehnstühlen-Kompos, alle elegant möblirt und nach der neuesten Mode eingerichtet.

Eine vorzügliche Verwaltung und höfliche, aufmerksame Bedienung jetzt, wie der Angestellten nach dem Schlafwagen-Wirthe — für die Wohlfahrt und Gesellschaft bewährt, wer auch für die Reisenden — und dies ist manchmal nicht zu erreichen durchwegs es. Aber auf der Rock Island Bahn werden die Reisenden keinen Grund zu Beschwerden haben.

Die Frage des Fahrpreises sind hier, wenn man sich die Mühe nimmt, der Conditionen nachzu.

Was ist die Entfernung der Rock Island Bahn von Chicago? Chicago. Welche andere Gesellschaft hat die Bahn? — Peoria. Nach größeren Städten im Nordwesten führt die Bahn? — St. Paul und Minneapolis, Minnesota, Watertown und Sioux Falls, Dakota. Nach welchen größeren Städten in Iowa und Nebraska? — Des Moines und Davenport, Iowa; Omaha und Lincoln, Nebraska. Berührt sie andere große Städte am Missouri? — Gewiß! St. Joseph, Atchison, Leavenworth und Kansas City. Führt sie nach den Felsengebirgen? — Ja! Nach Denver, Colorado Springs und Pueblo, mit reinen Bimbul-Zügen von Chicago. Wie erreicht man die größeren Städte in Kansas? — Mit der Rock Island, Topeka, die Hauptstadt, und Hunderte von anderen Städten in allen Theilen des Staates werden berührt. Sie ist die einzige Bahn, die nach der neueröffneten Chemnitz und Arkansas-Reservation führt.

Man sieht aus, daß die Rock Island ihre Schienenstränge durch weite Landesteile erstreckt und dieser Umstand ist für Reisende sehr wichtig, denn sie finden überall richtigen Anschluß und können schnellen vorwärts. Sie ist deshalb die populärste Linie.

Ein sehr populärer Zug der Rock Island verläßt Denver, Pueblo und Colorado Springs täglich. Letzterer wird „The World's Fair Special" genannt. Er ist um ein Tag unterwegs und die Passagiere kommen am nächsten Morgen in Chicago an.

Der Rock Island Bahn nach Colorado ist sehr populär und der Reisende Zug führt die feinsten Bimbul- und Speisewagen.

Um nähere Auskunft, Billets, Karten, Preise wende man sich an irgend einen Agenten in den Staaten Canada oder Mexiko oder schreibe an

John Sebastian,
General Ticket & Passenger Agt., Rock Island Route,

E. St. John, General Traffic Director, Chicago.

RIPANS TABULES

REGULATE THE STOMACH, LIVER AND BOWELS, AND PURIFY THE BLOOD.

A RELIABLE REMEDY FOR Indigestion, Biliousness, Headache, Constipation, Dyspepsia, Chronic Liver Troubles, Dizziness, Bad Complexion, Dysentery, Offensive Breath, and all disorders of the Stomach, Liver and Bowels.

Ripans Tabules contain nothing injurious to the most delicate constitution. Pleasant to take, safe, effectual. One numerical relief.

Sold by druggists. A trial bottle sent by mail on receipt of 15 cents. Address

THE RIPANS CHEMICAL CO.
10 SPRUCE STREET, NEW YORK CITY.

Zur Beachtung!

Unreinem Blute entspringen viele Krankheiten.

Man beachte, daß Scropheln, Schorf, Ringwurm, Grindkopf, Beulen, Ausschlag, Salzfluß, Krebsartige Geschwüre Anzeichen sind, daß das Blut in schlechtem Zustande ist.

Man beachte, daß Fornis Alpenkräuter Blutbeleber ein anerkanntes Mittel ist, die Säfte zu reinigen und in normalem Zustande zu erhalten.

Man beachte, daß Fornis Alpenkräuter Blutbeleber nicht in den Apotheken zu finden ist, sondern nur durch autorisirte Lokal-Agenten verkauft wird. Wer eine Agentur zu übernehmen wünscht, der schreibe um nähere Auskunft an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., CHICAGO, Ill.

Weltausstellungs-Fahrpreise

werden demnächst officiell bekannt gemacht werden. Folgendes wird für die Leser dieser Zeitung von Interesse sein.

Da wir überzeugt sind, daß Sie von den Begünstigungen, welche den Besuchern der Weltausstellung von Lincoln und Umgegend von der Nordwestern Eisenbahn gewährt werden, Gebrauch zu machen wünschen, so wollen wir hier näher darlegen, was dieses großartige Eisenbahn-System für das Publikum geleistet hat.

Die Bahn hat hier zu Ehren Besten die ungeheure Summe von $1,000,000 Dollars verausgabt, d. h. indem dieselbe auf ihren Linien in Chicago und Umgegend ein hochvollkommenes Signalsystem errichten ließ, so daß Züge mit der denkbar größten Sicherheit für die Passagiere einlaufen können.

Die Schnellzüge von Lincoln nach Chicago sind mit allem Comfort für das Publikum versehen und laufen auch bei der Bedienung nicht das Geringste zu wünschen übrig.

Zur besonderen Berücksichtigung ist der Zug, welcher Lincoln gegen 5 Uhr 25 Minuten Nachmittags verläßt und gegen 9 Uhr 30 Minuten am nächsten Morgen in Chicago eintrifft, zu empfehlen.

Die Lincolner und die Bewohner der Umgegend würden daher gut thun, wenn sie sich wegen näherer Auskunft rücksichtlich dieser populären Bahn, der Fahrpreise und der Verbindungen an diese Office wenden würden.

A. S. Fielding,
Stadt-Ticket-Agent.

W. R. Shipman,
General-Agent, 1130 O Str.

¶ Dr. Wente, welcher als Zahnarzt im Westen seines Gleichen sucht, besitzt sämmtliche Instrumente eines Zahnarztes der Neuzeit. Derselbe hat es in seiner Kunst soweit gebracht, daß er Zähne ausziehen kann, ohne dem Patienten irgend welche Schmerzen zu verursachen. Latta Block, 11. St. zw. O u. P.

Die Gefahren der Nähmaschine.

Schon wiederholt ist auf die Nachtheile aufmerksam gemacht worden, welche das Arbeiten, namentlich anhaltende Arbeiten an der Nähmaschine den Arbeiterinnen bringt. Die Nähmaschine zeigt mehr, als die meisten anderen Maschinen, die Richtigkeit des Satzes, daß an Kraft verloren geht, was man an Schnelligkeit gewinnt, ein Satz, der auch für das Velocipede seine Anwendung findet.

Man kommt mit der Nähmaschine allerdings viel schneller vorwärts als mit der alten Nähnadel, aber man muß auch einen viel bedeutenderen Grad von Kraft anwenden, um das kleine Werkzeug in Bewegung zu setzen. Nicht ohne Grund werden die Omnibusgäule alle zwei Stunden gewechselt, aber von dem armen Mädchen, das mit der Nähmaschine arbeitet, verlangt man, daß es 8 bis 12 Stunden täglich das Pedal derselben trete, um sie im Gange zu erhalten. Nun bedenke man, daß es dabei nicht nur auf Hervorbringung der nöthigen Kraft ankommt, sondern daß auch der Körper in einer durch ihre Einseitigkeit aufreibenden Weise erschüttert wird, und der schnurrende Ton der meisten Maschinen außerdem das Nervensystem angreift.

Der französische Arzt Dr. Gudoni hat in einem Berichte an die Pariser medizinische Gesellschaft angeführt, daß er im Hospital Saint Louis fortwährend Arbeiterinnen zu behandeln habe, welche durch ihre Anstrengungen an der Nähmaschine zu einem mehr als verdächtigen Stadium der Schwäche und Erschöpfung herabgekommen waren; ihre sehr blutleichen und hohlen Wangen, ihre gekrümmten Rücken, ihre Schmerzen in der Brust und Bauchhöhle bekundeten die Natur ihres Leidens nur allzu deutlich, und es unterliege keinem Zweifel, daß die Nähmaschine die leibliche und moralische Gesundheit der mit ihr Arbeitenden ernstlich bedrohe. Man kann zwar dem Uebel theilweise dadurch abhelfen, daß man recht kräftige Mädchen zur Nähmaschinenarbeit wählt, besonders solche, die eine recht gesunde Brust haben, und sie mit reichlicher und kräftiger Nahrung versorgt; besser wäre es aber jedenfalls, wenn man die Bewegung der Maschine durch eine mechanische Kraft herbeiführen wollte. Einen Versuch dazu hat der französische Ingenieur Cazal bereits früher gemacht, indem er einen elektrischen Motor konstruirte, der mit der Maschine in Verbindung gesetzt, wenig Raum einnimmt und dieselbe ebenso schnell bewegt, wie das von den Arbeitern getretene Pedal. Der Versuch ist aber wahrscheinlich dadurch gescheitert, daß zu den Kosten für die Maschine und die Arbeiterin noch die Kosten für die bewegende Kraft hinzutraten und irgend welcher Vortheil für die Nähmaschinenarbeit nicht übrig blieb.

Vögel und Fische als Sighteiniker.

Sobald irgendwo eine schwere ansteckende Krankheit sich zeigt, also die Luft verpestet ist, entfernen sich die freien Vögel. Für diesen Naturvorgang gibt es zahlreiche auffallende Beispiele. Bei Gelegenheit einer Cholera-Epidemie im Jahre 1848 wurde in Magdeburg beobachtet, daß mit dem Auftreten der Cholera die Krähen und Dohlen aus der Gegend verschwanden und erst wieder zurückkehrten, unmittelbar nachdem die Cholera-Epidemie erloschen war. Aehnliches wurde in München im Jahre 1854 beobachtet. — Aus der Provinz Hannover berichtete ein Ingenieur: „Umfassende Arbeiten hielten mich längere Zeit in Dassel fest. Während meines Aufenthaltes brach rings um das Städtchen die Cholera in heftiger Weise aus. Die Bewohner Dassels klammerten sich an die Behauptung, daß in ihrem Wohnsitze niemals Seuchen irgend einer Art um sich gegriffen hätten. Plötzlich aber war die Cholera da. Eines Morgens glaubte ich beim Oeffnen der Fenster einen fauligen Geruch zu verspüren; ich sah auf den Straßen die Leute die Köpfe zusammenstecken. Nichts Gutes ahnend, besuchte ich den Kaufmann Ohrmann, einen Herrn, der am wenigsten Furcht vor der Krankheit gezeigt hatte. Er stand in der Hausthür und führte mich sehr ernsten Gesichts in seine Scheune: „Sehen Sie, wir haben die Krankheit, kein Sperling mehr zu sehen! Und diese todten Fische habe ich aus dem Bache gehoben, sie schwammen, den Bauch oben, todt daher." — Ueber eine ähnliche eigenthümliche Erscheinung in der Thierwelt berichtete die „Berliner Abendpost" am 28. August 1892: „Günstiger als der Stralauer Fischzug, verlief gestern ein Fang, welchen ein Theil der Berliner Bevölkerung auf den Wasserläufen veranstaltete. Um die Mittagszeit bedeckten Tausende von betäubten Fischen die Oberfläche der Gewässer und hatten viele Neugierige angelockt. Bei den Damm-Mühlen bauten sich dort beschäftigte Arbeiter aus Brettern schnell ein Floß und schöpften von hier aus mittelst eines an einer Stange befestigten Korbes die Leckerbissen heraus, um sie den am Lande wartenden Frauen zu überbringen. Auf welche Ursache die Betäubung der Fische zurückzuführen ist, hat noch nicht aufgeklärt werden können." Unmittelbar darnach kam die Mittheilung: „Der Brechdurchfall grassirt gegenwärtig ganz furchtbar in Berlin und tritt leider ungemein schwer auf, so daß häufig schon wenige Stunden nach Ausbruch der Krankheit der Tod der Betroffenen eintritt."

Chinesisches Marktleben.

Der „Ostasiatische Lloyd" schreibt über chinesische Gaukler unter anderem Folgendes: Auf dem Markt treibt ein bezopfter „Booko" seinen Hokus-Pokus. Seine Garderobe besteht nur aus einem Paar kurzen blaubaumwollenen Beinkleidern. Der „Zauberer," dessen Kunststücke etwas ungemein Groteskes charakterisirt, wird immer von einem großen Menschenhaufen umstanden. — Die Hauptnummer seines Programms bestand darin, daß der „Künstler" aus seinem Bundel eine messingene Schelle hervorholte, ungefähr so groß wie eine Walnuß; diese wurde verschluckt, und augenscheinlich war die Sache kein Betrug, denn man konnte den dicken Klumpen, wie er den Hals herab ging, ganz deutlich sehen; ja noch mehr, nachdem die Schelle ihren Platz in dem Magen gefunden, fing der Zauberer an, auf der Erde herumzuspringen und tanzte zu der Musik, welche die Schelle inwendig in seinem Bauche machte; man konnte das Läuten zweifellos hören. Und dies war der Moment, welchen er dazu benutzte, um das Herz seiner Zuschauer zu erweichen, indem er an sie eine „Aufforderung" zu einem Backschisch ergehen ließ. Jetzt hustete er krampfhaft, seine Schmerzen schienen sehr groß zu sein; tief Athem holend, schnaufte er wie ein Reampferd, hustete wieder, verdrehte seinen Körper und schnitt entsetzliche Grimassen, bis er die Schelle wieder aus seinem Munde hervorbrachte. Dann ging er mit dem Teller herum, auf den die Kupferstücke allerdings nicht allzu reichlich fielen.

Nach einer kleinen Pause ging's wieder an's Geschäft. Das nächste Kunststück war staunenerregend, obgleich nicht sehr ergötzend mit anzusehen. Mit seinen knochigen Händen schlug er seine entblößte Brust, dabei kabalistische Worte ausrufend; dann holte er tief Athem und seine ganzen Eingeweide schienen sich unter seiner Brust heraufzuziehen, denn unterhalb der Rippen konnte man bis zum Rückgrate nichts anderes wie Haut sehen; in diesem skelettähnlichen Zustande spazierte er um Kreise herum und rief laut aus, daß er drei Tage lang nichts zu essen gehabt hätte. Im nächsten Augenblicke metamorphosirte er seinen Korpus, indem er Luft einathmete; aufgeblähten sah er wie ein Ballon aus, und seine Kreisformigkeit war ebenso außerordentlich wie sein früheres skelettähnliches Aussehen. Das nächste Kunststück bestand in dem Verschlucken von neun Nadeln, jede eine einen Zoll lang, dem Anschein nach höchstwahrscheinlich chinesische Fabrikate. „Booko" steckte nun diese neun Nadeln in seinen Mund und gestikte sich, als wenn er sie wirklich verschluckt habe; sein Publikum, etwas ungläubig, forderte ihn auf, den Mund zu öffnen; er that's, aber nichts konnte zu seinem Munde versteckt entdeckt werden. Jetzt gab er vor, große Schmerzen in seinem Magen zu empfinden, und zunächst holte er einen Zwirnsfaden, etwa eine Elle lang, hervor, steckte ein Ende davon in den Mund und ließ den Faden Zoll bei Zoll in seinem Munde verschwinden. Noch einmal öffnete er seinen Mund, um zu zeigen, daß der Faden verschluckt worden wäre. Während der nächsten zwei Minuten schien seine Situation eine recht unbehagliche zu sein; wieder nun hustete er stark und schnitt Grimassen wie Jemand, der am Hollenpfuhle braten. Endlich strengte er sich gewaltig an und fuhr am Ende des Zwirnsfadens aus; an demselben ziehend, brachte er schließlich die neun Nadeln, alle eingefädelt, wieder an's Tagesslicht! Dies mag unglaublich erscheinen, jedoch war die Täuschung ganz vorzüglich ausgeführt.

Ein canadisches Pennsylvanien.

Pennsylvanien galt bis vor Kurzem für das einzige Land der neuen Welt, in welchem sich größere Anthracitkohlenlager befinden. Wie großartig sich die pennsylvanische Anthracitkohlen-Industrie im letzten halben Jahrhundert entfaltet hat und wie sehr sie gegenwärtig von einem gierigen „Trust" auf Kosten der Kohlenverbraucher und der Kohlenarbeiter ausgebeutet wird, das ist weltbekannt. Jetzt entwickeln sich aber die Anfänge einer freilich vorerst noch nicht fühlbaren Konkurrenz. Schon vor einiger Zeit hieß es, daß man in der zum canadischen Reiche gehörigen Provinz Manitoba, und zwar im Bezirke Alberta, großartige Anthracitkohlenlager entdeckt habe. Wissenschaftliche Untersuchungen haben festgestellt, daß diese Kohle in der That der pennsylvanischen Anthracitkohle durchaus nicht nachsteht, und es sind jetzt mehrere Bergwerke in Alberta mit gutem Erfolg im Gange. Die dortigen Anthracitkohlenlager werden als sehr ausgedehnt und als unerschöpflich geschildert. Ehe sie im Großen und in weiter Ausdehnung bearbeitet werden, bis dahin wird es freilich noch ziemlich lange anstehen. Pennsylvanien war, als dort die Anthracitkohlen-Industrie begann, bereits ein hochentwickeltes Land mit stattlicher Bevölkerung. Der Bezirk Alberta dagegen ist meist noch Wildniß, und die große Mehrheit seiner an Zahl geringen Bewohnerschaft besteht aus Crow-Indianer, zu deren Bewachung das nicht sehr weit von den Kohlengruben entfernte Fort McLeod dient. Die Anthracitkohlen-Gruben Albertas haben vorerst nur eine örtliche Bedeutung, werden aber ohne Zweifel zur rascheren Besiedelung eines beträchtlichen Theils von Manitoba beitragen. Der ausgedehnte Bezirk Alberta grenzt im Westen an Canadas Pacific-Provinz British Columbia und wird von der canadischen Pacific Bahn durchschnitten. Im Süden grenzt er an unseren Staat Montana. Für seinen Kohlenreichthum wird es, namentlich in der Richtung des Pacific, einst wahrlich nicht an Absatz fehlen.

Wintergäste auf dem Pilatus.

Ueber einen von zwei Deutschen kürzlich dem Pilatusberge unter „erschwerenden Umständen" abgestatteten Besuch erzählt das „Luzerner Vaterland": Nach einem mühseligen Aufstiege gelangten dieselben zum „Hotel Klimsenhorn," das geschlossen war, brachen in dasselbe ein und bezogen daselbst Logis. Speisen hatten sie mitgebracht, Holz zum Feuern und ein prachtiges Lager von Flaschenweinen war vorhanden, was brauchte es also mehr, um fidel zu leben? Die Freude dauerte aber nicht lange. Auf Pilatus-Kulm befindet sich nämlich auch während des Winters ein Wächter. Derselbe bemerkte nun, daß ein Fensterladen im „Hotel Klimsenhorn" offen stehe und gab von dieser Wahrnehmung per Telephon nach Alpnach Neuntnix. Noch am gleichen Abend machten sich denn drei Mann von Alpnach auf und gingen der Bahnlinie entlang auf den Berg hinauf. Die beiden Burschen lagen gemüthlich rauchend und kneipend im Bette, als die Männer auf Klimsenhorn anlangten und dem „Idyll ein Ende machten. Der Nachtisch, welcher den Einbrechern mit einem Stocke applicirt wurde, soll den Beiden nicht besonders gemundet haben; wenigstens waren dieselben zum Marschiren so wenig aufgelegt, daß der Transport erst gegen Morgens drei Uhr in Alpnach anlangte.

Ueberlistet.

Bekanntlich sind die englischen, besonders die Londoner Diebe ihren deutschen und französischen Kollegen an List und Verschlagenheit überlegen. Das schließt jedoch nicht aus, daß auch sie bisweilen überlistet werden, wie folgendes Ereigniß aus dem Leben des berühmten englischen Porträtmalers Jackson († 1836) beweist. Der Maler, welcher unverheirathet war, litt in seinen letzten Lebensjahren an der Gicht und zwar in so hohem Grade, daß er nicht zu gehen vermochte und sich in einem Rollstuhl aus einem Zimmer in das andere fahren lassen mußte. Dieser Umstand war in der ganzen Nachbarschaft von Bridgewater, wo der Maler wohnte, bekannt, ebenso daß er sich nur einen einzigen Diener hielt, welcher oft stundenlang im Auftrage seines Herrn aus dem Hause abwesend war.

Ein gewandter Londoner Dieb hatte alles dies in Erfahrung gebracht und paßte eine Gelegenheit ab, wo Jackson seinen Diener, um Einkäufe zu machen, nach dem nächsten Stadtviertel geschickt hatte. Vor Ablauf einer Stunde konnte der Diener nicht zurück sein, und dieser Zeitraum war für den Gauner genügend, um sein Vorhaben auszuführen. Er trat von dem Hausflur in die unmittelbar daran liegende Küche, fand hier zu seinem Verdrusse die Köchin anwesend, faßte sich jedoch schnell und sagte: „Sie entschuldigen, mein Name ist Blackburne; James hat mir gesagt, daß Herr Jackson mich wegen seines Leidens zu sprechen wünscht."

„Ah, Sie sind ein Arzt, mein Herr?" sagte die nichts ahnende Köchin.

„So ist es Fräulein."

„Gut, dann gehen Sie nur nach oben. Der Herr ist augenblicklich sehr leidend, und wenn Sie nicht gerade ein Doktor wären, würde ich Sie nicht zu ihm lassen."

Der falsche Arzt stieg die Treppe hinauf und trat, ohne anzuklopfen, rasch in Jacksons Wohnzimmer. „Guten Tag, Sir," sagte er höflich und die Thür offen lassend, damit die Köchin, falls sie lauschte, seine Worte hören konne, „Es thut mir leid, Sie in einer so schlimmen Lage zu finden." Dann, nachdem er die Thüre geschlossen, fuhr er fort; „Sie sind ganz hilflos und können sich nicht von der Stelle rühren, wie ich sehe, und Ihr Diener ist ausgegangen, ebenso die Köchin; ich bin Boden auf der Straße begegnet."

Der Maler sprang und blickte dem Eingetretenen forschend an.

„Es ist ganz unvergleichlich. Sie so allein zu lassen, denn sehen Sie, was die Folgen davon sind," begann Jener wieder. „Ich nehme mir die Freiheit, diese Uhr nebst Kette von dem Tische zu entfernen und mir zuzueignen. Da ich ferner bemerke, daß die Schlüssel hier liegen, so werde ich diese Schubfächer aufschließen und nachsuchen, ob etwas darin liegt, was ich gebrauchen kann."

„Meinetzhalben langen Sie zu," antwortete Jackson, der wohl wußte, daß er ihn nicht hindern konnte und zudem zweifelte, daß seine Hilferufe von Jemand gehört werden würden. „Ich glaube indeß nicht, daß Sie mit Ihrem Raube weit kommen werden."

„Das lassen Sie nur meine Sorge sein," entgegnete der Dieb. „Uebrigens, mein werther Herr, ich raube nicht, sondern besitze nur eine Liebhaberei für gewisse Gegenstände, die sich leicht verkaufen lassen, und deshalb nehme ich sie an mich."

Inzwischen verlor er keine Zeit. In einem Schfchranke fand er das silberne Tafelgeschirr, sowie viele andere Dinge, die er des Mitnehmens für werth hielt. Noch waren keine zehn Minuten vergangen, als er sich durch einen raschen Blick vergewissert hatte, daß es nichts mehr für ihn zu nehmen gab. Im nächsten Moment hatte er Alles in ein Bündel zusammengepackt, machte dem Maler eine tiefe Verbeugung und verschwand.

Indessen war Letzterer ebenfalls nicht müßig gewesen. Die Gicht, welche ihm zwar das Gehen unmöglich machte, hinderte ihn aber nicht daran, seine Hände zu gebrauchen. Während sein ungebetener Besucher ganz von dem Gedanken an seinen Raub in Anspruch genommen war, hatte Jackson mit dem Bleistift ein sprechend ähnliches Porträt des Diebes auf ein Blatt Papier gezeichnet, das auf dem Tische neben ihm lag.

Als der Diener bald darauf zurückkehrte, berichtete ihm sein Herr in kurzen Worten das Vorgefallene und schickte ihn mit der Bleistiftzeichnung nach dem nächsten Polizeiamt. Hier erkannte ein Detektiv in dem Porträt sofort einen wohlbekannten Gauner, und begab sich unverzüglich auf die Suche nach ihm, war auch so glücklich, ihn kurze Zeit darauf in einer Diebskneipe anzutreffen, noch ehe er Zeit gefunden hatte, auch nur einen einzigen der entwendeten Gegenstände zu veräußern. Am Vormittage hatte der Diebstahl bei Jackson stattgefunden, am Nachmittage wurde dem der Dieb bereits vorgeführt, von ihm und der Köchin wiedererkannt, und die bei ihm gefundenen Gegenstände als dem Maler gehörig von seinem Dienstpersonal beschworen.

Angesichts dieser Ueberführung wäre Leugnen Wahnsinn gewesen, der Dieb gestand daher sein Verbrechen ein und befand sich, noch ehe sechs Wochen verflossen waren, bereits auf dem Wege nach Botany Bay, dem bekannten Straflingsasyl in Australien.

Westliche Treibjagden.

Obgleich die Bewohner der westlichen Prairien entlegen leben von den Centralpunkten der Kultur und des Vergnügens, so entbehrt ihr Dasein nicht der Belustigungen. Freilich bestehen diese nicht in Opern, grandiosen Bällen und Empfängen, sondern ihre Erholungen gewährt ihnen außer der Familie die Natur. Insbesondere sind es die im Winter veranstalteten großen Treibjagden, welche dem Leben des Mannes im fernen Westen eine anregende Abwechslung bieten.

An solch' einer Jagd betheiligen sich Rumrode aus mehreren angrenzenden Gemeinden. Sie werden in zwei Abtheilungen formirt, deren jede von einem der angesehensten Jäger geführt wird. Eine Schußlinie, die einem Ausschuß überaus ist, gibt den Rundwed über die Jagdresultate der beiden rivalisirenden Parteien. Jedes geschossene Thier gilt nämlich eine Anzahl Points, die am Ende der Jagd zusammenaddirt werden. So hatte man z. B. bei einem im westlichen Kansas kürzlich veranstalteten derartigen Vergnügen für je eine Wachtel 2, ein Kaninchen 5, einen Hasen 10, ein gewöhnliches Eichhörnchen 15, ein Prairiehuhn 25, ein Rebhuhn 30, eine Ente 40, ein graues Eichhörnchen 50, einen Fuchs 75, einen Wolf 100, eine Antilope 200, einen Habicht 30, eine wilde Gans 60 und einen Prairiehund 10 Points eingesetzt. Das Gesammtergebniß der Jagd betrug für die eine Jägerabtheilung 3121, für die andere 3060 Points. Geschossen waren außer einer großen Anzahl Wachteln, Eichhörnchen, Kaninchen und Enten unter anderen 20 Füchse, 3 Antilopen und 54 Prairiehühner.

Die Jagd beginnt in der Regel sobald der Morgen grau. Einzeln oder in Gruppen zu zweien, dreien oder vieren suchen die Jäger das Feld ab, wobei alles niedergeknallt wird, was in Schußbereich gelangt. Gelände, in denen man eine besonders reiche Jagdbeute vermuthet, werden in der Weise umkreist, wie dies bei den europäischen Kesseltreiben der Fall zu sein pflegt. Mit dem Einbruch der Nacht hört die Jagd auf, zwei große Haufen erlegter Thiere legen Zeugniß von der Tagesarbeit ab. Die Jäger versammeln sich in dem größten Saale des Settlements zum gemeinschaftlichen Mahle, auf dessen Zubereitung Köche den ganzen Tag beschäftigt waren. Man delektirt sich außer an Wildpret, an dem Fleische des Prairiehuhnes, der Ente, der Schnepfe und anderem, wobei die freundlichen Frauen und Töchter der Rumrode die Bedienung übernehmen. Dem Mahle folgt ein Tanzchen, bei dem die Fiedler auf Kisten sich plazieren und die Tänzer in ihren hohen Stiefeln und breitkragigen, gestreiften Hemden, sowie die frischwangigen Töchter des Landes in ihren hellen Kattunkleidchen ein eigenartiges Bild liefern. Hierzu kommt noch, daß die Bewohner des Westens beim Tanzen mehr die Schultern als die Füße bewegen, was dann ein rhythmisches und anziehendes Hin- und Herschweben zur Folge hat.

Gräberfunde in Californien.

Interessante Funde von Alterthümern sind kürzlich in den aus längst entschwundener Zeit herrührenden Erdhügeln oder „Mounds" in den Thälern von Santa Maria und Cuyama, Californien, gemacht worden. Die Funde bestehen in uralten steinernen Särgen; diese Särge, welche sich 5 bis 6 Fuß hoch über der Erdoberfläche befanden, sind aus glattpolirten steinernen Platten, die in den Erdboden eingelassen sind, zusammengesetzt und haben eine größere Länge als die Särge von heutzutage, ein Beweis, daß in denselben eine Generation von Menschen beerdigt wurde, die bedeutend größer war als die jetzt lebende. Unter einem dieser steinernen, im Thale von Santa Maria gefundenen Särge fand man einen anderen langen Behälter aus Stein, der nichts als Asche enthielt. Auch die Platten dieses Behälters waren sorgfältig polirt und aus einer besonders harten Steinart hergestellt, aber nicht über einen halben Zoll dick. In denselben Erdhügeln, deren Zahl nahezu 200 ist und die von 75 bis 100 Fuß hoch sind, wurden viele Streitäxte und andere Waffen aus Kupfer, eigenthümlich geformte Gefäße aus Stein und merkwürdig aussehende runde Kupferstücke gefunden, die Münzen ähnlich sehen. Im Cuyama-Thale, zwischen Los Olivos und Santa Barbara hat man auch, unweit einer Anzahl solcher uralter Gräber, Felsen mit glatter Oberfläche gefunden, auf welchen uralte Verzierungen, Bilder und Anderes eingegraben war. Es soll eine wissenschaftliche Expedition ausgerüstet werden, um die „Mounds" und ihren Inhalt noch weiter zu erforschen. Die genannten beiden Thäler befinden sich in der Gebirgskette, die sich an der californischen Küste hinzieht.

Die Amerikanisirung des Dampfers „City of New York" und seine Umtaufung in „New York" hat an Washingtons Geburtstag in Gegenwart des Präsidenten Harrison und zahlreicher distinguirter Personen auf dem North River bei New York stattgefunden. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Ansprache des Kongreßmitgliedes Bourke Cockran, der eine Rede des Präsidenten, sowie dann unter dem Donner der Kanonen des Kreuzers „Chicago" und dem Gebrüll der Dampfpfeifen das Hissen des Sternenbanners folgte. Nach der Feier nahmen die Theilnehmer im Speisesaale des neuen Bundesschiffes einen Lunch ein. Erwähnt sei, daß der Dampfer im Jahre 1887 in Clydebank bei Glasgow im Auftrage der Inman Line mit einem Kostenaufwande von $3,000,000 gebaut wurde, 560 Fuß lang und 63½ Fuß breit ist und neben der „City of Paris" als der schnellste und größte „Dampfer" gilt.

Ein Post-Automat. Aus London wird berichtet: Es hat lange gedauert, ehe man in England die Bestellung von Briefen durch Expreßboten eingeführt hat. Aber nachdem dies einmal geschehen, will man das System auch gleich dahin erweitern, daß man die Sendungen nicht nur von der Post durch einen Expreßboten erlangen kann, sondern auch die Beförderung derselben nach der Post oder direkt an den Adressaten. Hierbei ist nun auch der Automat in Dienst gezogen worden. Versuchsweise ist ein solcher gegenwärtig vor der Börse in der City von London aufgestellt. Indem man einen Penny hineinthut, erhält man nicht nur das erforderliche Schreibzeug und es öffnet sich nicht nur eine Art von Pult, an dem man schreiben kann, sondern es ruft auch eine elektrische Glocke vom nächsten Postamt einen Boten herbei. Man braucht indessen seine Ankunft nicht abzuwarten, sondern nur den zu versendenden Brief in ein besonderes verschließbares Fach zu legen und derselbe wird, dafern er mit den nöthigen Marken beklebt ist, sofort und direkt befördert. Das Porto beträgt drei Pence die englische Meile.

J. C. WOEMPENER,
Handel in
Reinen Arzneien, Oelen, Farben u. s. w.
No. 228 nördl. 9te Str., Lincoln, Nebraska.

ONEILL & GARDNER,
Feine Uhren und Juwelen
Wanduhren und Silberwaaren
besonders für Geschenke geeignet, zu niedrigen Preisen.
1006 O Street, - Lincoln, Neb.

H. Wittmann & Co.,
(Nachfolger von Wittmann Bros.)
empfehlen ihr reiches Lager von
Geschirren, Sätteln,
Kummeten, Peitschen u. s. w.
Alle Bestellungen finden prompte Erledigung; ebenso werden Reparaturen pünktlich besorgt.
Kommt und überzeugt Euch selbst.
No. 140 nördl. 10. St., - Lincoln, Nebraska.

L. MEYER & CO.
Wholesale and Retail Dealers in
DRY GOODS and GROCERIES.
Ostseite vom Government Square,
LINCOLN, - NEBRASKA.

Berühmtes Lagerbier
LA CROSSE, JOHN GUND WISCONSIN.
Das Gebräu der John Gund'schen Brauerei von La Crosse, Wis., erfreut sich in den Nachbarstaaten, besonders Minnesota und Dakota, einer außerordentlichen Beliebtheit, da dieses Bier kühl und Dauer und Stoff der vorzüglichsten Qualität besitzt etc.
Bestellungen für Ehrlich aus Bierbrauerei werden entgegen gen. OSCAR BEUCK, General-Agent, 211 nördl. 9. Str., zw. P und Q.

J. B. TRICKEY & CO.,
Uhrmacher- und Juwelenhändler.
1035 O Straße, - - Lincoln, Neb.
Die alte, renommirte Juwelenhandlung können wir dem Publikum wegen der Solidität und Eleganz der Waaren, sowie der mäßigen Preise bestens empfehlen.

Merchants' Exchange,
— von —
JOHN BAUER,
915 O Straße, - Gegenüber der Post-Office, - Lincoln, Neb.
Großer Lunch von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Der Besitzer dieses prächtigen Lokales wird nur Waaren der feinsten Qualität führen und seinen Kunden in der zuvorkommendsten Weise das weltberühmte Dick Bros. Lagerbier credenzen.

Schiller's Wirthschaft,
128 südl. 10. Str., Lincoln, Nebraska.
Das berühmte Anheuser Busch Bier stets frisch an Zapf.
sowie ebenfalls die besten Weine und Cigarren.

H. WOBKER,
Capital
Cigarren - Fabrik,
345 südliche 9te Straße,
Lincoln, Nebraska.

J. C. McKell,
Engros
Holzhandlung.
Office 648 6te und O Straße, Lincoln, Nebraska.

KARL WITZEL,
(Nachfolger von Wm. Breckenridge.)
Fabrikant von
Cigarren
1215 P Straße, Lincoln, Neb.

Henry Haschenburger's
BOARDING HAUS,
Das Haus ist ganz renovirt.
Board und Logis . . . $4.00
Board ohne Logis . . . 3.50
Gute Stallung für Pferde.

Washington Haus,
Deutsches Gasthaus,
John Panzeram, - Eigenthümer.
Ecke Neuer und Canal Straße, Lincoln, Neb.
$1.00 pro Tag, $4—$5.00 pro Woche.
Dieses Haus wurde neu möblirt und auf's gründlichste gereinigt, und können wir es auf's Beste empfehlen.

JOS. EPPS
Eigenthümer des feinsten Kost-Hauses hier
Wein und Bier-Wirthschaft,
1424 O Str., Lincoln, Neb.
Eine Menge edler Cocktails werden zubereitet und werden wir alle Gäste in der gemütlichsten Weise bedienen.

Bier & Wein-Wirthschaft
WM. BRANDT,
211 nördl. 9te Str.
Die feinsten Cigarren und gut gemischte Getränke bei Ausgabe von J. Wunderlich verabfolgt.

St. Charles Hotel,
— von —
Christ. Rocke,
O Straße, zw. 7. u. 8., Lincoln, Neb.
Kost und Logis $4.50—$7.00 pro Woche
" " $1.25—$1.50 pro Tag.
Einzelne Mahlzeiten 25 Cents.
Die Zimmer sind luftig, elegant und comfortabel eingerichtet, nahe bei St. Charles Hotel, wahrscheinlich eines der besten Gasthäuser der Stadt ist. Da der Besitzer des Hotels, Herr Christ. Rocke, selber ein Deutscher ist und auf eine gute Küche großen Werth legt, so findet das deutsche Publikum billige und eine dauernd prompte Bedienung.

First - National - Bank
Cor. 10th Str. O und 10. Straße.
Capital $400,000 — Surplus $100,000
Beamte: W. S. Harwood, President, Chas. A. Ryons, Vice President, Geo. W. Hast, Cashier, J. E. Hartman, Asst. Cashier, Chas. Kalkins, Asst. Cashier.
Verwaltungsrath: W. S. Harwood, John Fitzgerald, J. E. Hartman, W. H. Dilworth, Geo. W. Hast, T. E. Sedgwick, J. E. Hartman, Chas. A. Ryons, Chas. Kalkins, J. E. Hartman, John S. Rosen.
J. P. Wright, Publisher, J. E. Hartman, Pres. Pub. Co., J. E. Hartman, Publisher.

Columbia National Bank,
1120 O Str., Lincoln, Neb.
Kapital $250,000.

Photograph
CLEMENTS
Landschaftsmaler.

C. EHLERS,